Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 70 (1976)
Heft: 22

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wärts nach Katmandu, in die Hauptstadt des Königreichs Nepal auf dem «Dach der Welt». Schon während des Fluges konnten wir die Himalajariesen in greifbarer Nähe bewundern. Nach 50minütiger Flugdauer landeten wir im breiten Katmandutal auf einem kleinen, primitiven Flugplatz auf einer Höhe von 1400 Meter über Meer. Es ist hier so herrlich warm und sehr behaglich, nicht wie in den Tropen.

Fortsetzung folgt

Aus der Welt der Gehörlosen

Gehörlose Eltern mit hörenden Kindern (Schluss)

Zwei hörende Besucher

Als «hörende Gäste» durften wir an dieser Tagung teilnehmen. Wir beide wollten eigentlich beobachten und lernen, wie man einen Kurs mit Gehörlosen durchführt. Wir konnten aber etwas viel Wichtigeres und viel Bedeutungsvolleres lernen. Wir konnten erfahren, dass die Gehörloseneltern und der Kursleiter uns nicht als passive Beobachter akzeptierten. Wir wurden herausgefordert. Die Gehörlosen wollten uns nicht als Experten, sondern als Menschen, die auch Aengste haben und die auch Erfahrungen damit machen. Was wir an dieser Tagung erlebten, ist uns so wichtig, dass wir es festhalten wollen:

Alle Menschen müssen lernen, mit ihren Aengsten zu leben. Am besten geht das, wenn wir das nicht allein im stillen Kämmerlein, sondern zusammen mit unseren Mitmenschen üben. Dabei können sich Hörende und Gehörlose gegenseitig unterstützen. Die Erfahrung, dass zwischen Gehörlosen und Hörenden über die Schranken der Gehörlosigkeit hinweg eine echte *Partnerschaft* passieren kann, ist es uns wert, die entstandenen Kontakte nicht einschlafen zu lassen. Wir freuen uns auf das nächste Eltern-Wochenende mit Ihnen.

Toni Weber und Paul Mathys

Gedanken eines hörenden Elternpaares

Nach unserer Rückkehr aus Rüdlingen setzte ich mich spontan und ganz erfüllt von den vielen positiven Kontakten der vergangenen zwei Tage hin, um ein paar Gedanken und Gefühle niederzuschreiben, die mich bewegen.

Als hörendes Elternpaar durften wir wie schon letztes Jahr in Wartensee auch dieses Jahr wieder an Ihrem interessanten Elternwochenende teilnehmen. Wir haben uns schon im voraus darauf gefreut und sind wiederum ganz erfüllt und direkt angesprochen nach Hause zurückgekehrt. In Ihrem Kreis haben wir uns sehr wohl gefühlt, und wir möchten Ihnen allen herzlich danken. Es liegt uns daran, Ihnen zu sagen, wie wertvoll die Kontakte mit allen Tagungsteilnehmern für uns waren. Durch das Thema sowie durch den lebhaften Verlauf der Gespräche mit den vielen spontanen Meinungsäusserungen fühlten wir uns sehr angeregt. Auch wir werden von jetzt an versuchen, Aengsten bewusster zu begegnen, und die überwundenen Aengste werden uns mit Befriedigung erfüllen. Verkrampft im Leben zu stehen, hemmt uns alle ja in gleichem Masse, und gerade hier möchte ich anknüpfen, um Sie zu ermutigen — wie dies auch im Verlauf der Gespräche zum Audruck gekommen ist — vermehrt mit Hörenden in Kontakt zu treten. Wenn Sie sich nicht zurückziehen, bereichern Sie das Leben Hörender, denn auch wir, als hörende Teilnehmer am Elternwochenende, wären um viele Erfahrungen ärmer, hätten wir nicht Ihre wertvolle Bekanntschaft gemacht. Wir haben viel gelernt. So ist uns u. a. auch durch Sie bewusst geworden, wie schwierig es für Hörende ist, sich voll zu konzentrieren. Wir werden in Zukunft versuchen müssen, bewusster, konzentrierter zu leben, denn wir Hörenden werden andauernd durch Wahrnehmungen durch das Ohr abgelenkt. Ich glaube, sogar im Gespräch mit unseren Kindern können wir nicht gleich intensiv auf sie eingehen wie Gehörlose das mit ihren Kindern können.

Gestern hat mich im Tram eine Begegnung mit einem taubblinden Mädchen wachgerüttelt. Der Begleiter des Mädchens schrieb mit dessen Finger in seine Hand, das glückliche Lächeln des Verstehens, die lautlos mit den Lippen geformte Antwort und die anmutigen Bewegungen des Mädchens beschämten mich, denn wie selbstverständlich sind für mich meine fünf Sinne geworden. Ich bemerke, dass ich oft nur «mit halbem Ohr» hinhöre, wenn jemand zu mir spricht, es ist selbstverständlich, dass ich sehen, hören, tasten, riechen und schmekken kann. Ich weiss, dass sich beim Ausfall eines oder zweier dieser Sinne die übrigen Sinne intensivieren, sensibilisieren und entwickeln können. Bis anhin brach gelegene Begabungen können erweckt werden, so können sich z. B. künstlerische Fähigkeiten unter den besonderen Umständen von Natur aus weiterentwickeln, aber auch mit Hilfe des Willens. Die Ausdruckskraft wird grösser, schöpferische Kräfte werden frei. Ich bin überzeugt, wo der Glaube an sich, seine Möglichkeiten, Fähigkeiten und Gaben bestehen bleiben, setzt eine besondere Entwicklung und Selbstverwirklichung ein. Gerade Gehörlose haben diese Chance, sie zu wahren liegt einem jeden in greifbarer Nähe. Wir möchten Sie dazu ermuntern. Vor unserer ersten Begegnung mit Gehörlosen in Wartensee hatten wir nie Gelegenheit gehabt, mit Gehörlosen in Kontakt zu treten — leider, wie wir nachträglich feststellen müssen. Wie wenig wussten wir vorher, wir hatten keine Ahnung von der grossen Zahl von Gehörlosen in unserer Umgebung. Aber unsere zwei Kinder kennen bereits die paar kleinen Regeln im Gespräch mit Gehörlosen, und sie werden in Zukunft Ihnen allen mit der grössten Selbstverständlichkeit begegnen. Helfen Sie mit, diese Erkenntnis zu verbreiten, in Ihrer nächsten Umgebung und indem Sie niemandem aus dem Weg gehen, weil Sie gehörlos sind. Vor allem wir Hörenden müssen von Ihnen lernen, und wir tun dies vielleicht am leichtesten, indem wir Ihre hörenden Kinder beobachten und kopieren, ihre Natürlichkeit können wir lernenderweise übernehmen, wir haben es selber erfahren, und wir haben uns deshalb in Ihrem Kreis so wohlgefühlt. Für alle diese Begegnungen und Erkenntnisse danken wir Ihnen herzlich.

Doris und Werner Nobs

Jugendlager der Innerschweizer in Zermatt

Berichterstatter: Urs Vonwil

Ueber den Grat schleichen graue Wolken

Das Wetter sieht günstig aus. Also nochmals zum Theodulgletscher hinauf zum Skifahren! — Nach einigen rassigen Abfahrten schleichen plötzlich graue Wolken über den Grat. Sie verdecken allmählich die Sonne. Es wird eisig kalt. Ein heftiger Wind weht kleine, harte Schneekörner in unsere Gesichter. Sie stechen wie Nadelspitzen. Wir bekommen rote Nasenspitzen. Am Mittag erreichen wir nach mühsamem Aufstieg die Theodul-Berghütte auf italienischem Boden. Dort bereitet uns ein freundlicher Hüttenwart eine feine, kräftige Minestrone (italienische Gemüsesuppe mit Reis und Parmesankäse). Vor der Türe haben wir die schweren Schuhe ausziehen und in Filzpantoffeln «umsteigen» müssen. — Der Hüttenwart erklärt uns die herrliche Bergwelt auf der italienischen Seite.

Frisch gestärkt fahren wir nachher zum «Trockenen Steg» hinunter. Das Wetter ist immer noch schlecht. Wir verzichten auf die Wanderung zur Gandegghütte. Zermatt erreichen wir diesmal per Seilbahn. Gesellige Spiele füllen die anschliessenden Stunden aus. Gegen Abend trifft Hr. Pater Grod bei uns ein. Er bleibt übers Wochenende bei uns.

Die Felsenkirche von Raron und die Wolkenkratzer von Montana

Gruppe B unternimmt am gleichen Tag per Auto einen Ausflug in das mittlere Rhonetal.

Erster Halt: Besuch der Felsenkirche von Raron. Wir bewundern die einmalige Schönheit dieser in den Felsen gehauenen, neuen unterirdischen Kirche. Die alte Kirche steht auf dem Gipfel des stolzen Felsens. Ab Sierre geht es bergauf durch Rebberge, wo schon reife Trauben an den Stöcken hängen. Dann erblicken wir die Wolkenkratzer von Montana. Aus dem

früher so heimeligen Dorf ist in den letzten zehn Jahren ein Fremdenort mit supermodernen Bauten geworden. Der Anblick tut jedem Auge weh. — An den Seelein, besonders am Waldseelein mit dem Schwimmbad gefällt es uns besser. Hier halten wir auch unsere Mittagsrast, inbegriffen ein kurzes Schläfchen.

Letzter Halt: St. Leonard zwischen Sierre und Sion. Das kleine Dorf ist durch seinen zirka 300 m langen, zwischen 10 und 26 m breiten und 15 m tiefen unterirdischen See bekannt geworden. Er wurde 1946 nach einem Erdbeben entdeckt. Er liegt unter einem Rebberg am Berghang. Seit 1949 ist die Höhle mit dem See für Besucher zugänglich. Dahinter soll sich noch ein zweiter See befinden, der aber erst in ein paar Jahren zugänglich gemacht sein wird. Wir besteigen eines der kleinen Schiffe. Der Fährmann macht mit uns eine lustige Rundfahrt. An den Felswänden befestigte Lampen geben ein heimeliges Licht. Ohne diese Lampen wäre es stockfinster in der Höhle. Wegen dem fehlenden natürlichen Licht sind die im See künstlich ausgesetzten Forellen weiss-grau geworden. Der Fährmann füttert sie. Darum können wir die Fische sehen. In den Felsnischen wohnen Fledermäuse. Einige flattern gerade über unsere Köpfe hinweg! — Wir staunen auf der Rückfahrt noch lange über diese Sehenswürdigkeit der Natur.

Es ist ein tolles Erlebnis ...

Heute ist Sonntag. Wir beginnen ihn mit einem Gottesdienst, den Hr. Pater Grod mit uns hält. — Nachher schwimmen, tauchen, spritzen und spielen wir nach Lust und Laune im Hallenbad. Hr. Furrer kann noch immer die grössten Flutwellen machen. Seine «Ränzler» spritzen am höchsten und weitesten. Sie sind konkurrenzlos! — Leider können wir am Mittag die Würste nicht im Freien am offenen Feuer bräteln. Das ist wegen Waldbrandgefahr verboten. Aber Frl. Amrein und Frau Furrer haben die Würste im Backofen so fein zubereitet, dass wir sie nicht einmal gegen ein Entrecôte tauschen würden. Zum Sonntagsmenü gehört auch ein guter Kaffee.

Am Nachmittag schauen wir uns einen volkstümlichen Umzug im Dorf unten an. Die meisten der zirka 30 Gruppen zeigen Bilder aus vergangenen Zeiten: Feriengäste und Bergsteigerinnen von 1900, Tragsessel für Ausflüge von bequemen, reichen Leuten, altes Handwerk: Schmied, Schuhmacher und Spinnerin, Pflug, Sämann, Drescher, Bergheuet, Reiter in alten Uniformen, Trachtengruppen usw. — Anschliessend werden Volkstänze vorgeführt. — Leider regnet es ein wenig, es ist ein Dauerregen. — Für die Zermatter und die Bewohner der Nachbardörfer ist dieser Tag ein grosses Fest. In allen Wirtschaften ist viel Volk. Es wird getanzt, gelacht, alle sind gemütlich.

Auch wir nehmen an diesem Volksfest teil. Nach dem Nachtessen gehen wir in ein Restaurant tanzen. Es ist ein tolles Erlebnis, neben und mit Hörenden zusammen zu feiern.

Im Matterhorn-Museum von Zermatt

Heute morgen sieht es wieder nach Regenwetter aus. Darum verbringen wir den Vormittag nach freier Wahl gruppenweise mit Kartenschreiben, Spielen und Jassen, Andenken-Einkauf im Dorf, einem Lauf auf dem «Vita-Parcours». Nachmittags besichtigen wir gemeinsam das Matterhorn-Museum. Es befindet sich in einem sehr einfachen, zweistöckigen, hölzernen Pavillon im Alpengarten beim Hotel Matterhorn. — Im Erdgeschoss finden wir Berichte und Andenken von Erstbesteigungen der Berge um Zermatt. So auch von der Erstbesteigung des Matterhorns, die am 14. Juli 1865 katastrophal endete. Beim Abstieg riss ein Seil, und 4 von 7 Teilnehmern stürzten zu Tode. An diese Katastrophe erinnern ein Gebetbuch, ein Rosenkranz, ein Hut, ein Bergschuh und zerfetzte Kleidungsstücke, die den Verunglückten gehört hatten. Auch ein Stück des zerrissenen Seils ist ausgestellt. Uns läuft es kalt über den Rücken, wenn wir diese Sachen anschauen.

Im oberen Stockwerk können wir z. B. sehen, wie vor ca. 300 Jahren eine Küche in einem Zermatter Haus eingerichtet war mit einer offenen Feuerstelle, rohen Tischen und Bänken, geschnitztem Küchengeschirr usw. oder wie eine Sennhütten-Alpkäserei damals ausgesehen hat. — Interessant sind die Sammlungen von Skiern, Bergpickeln und Bergschuhen aus den Pionierzeiten bis in die Gegenwart, ferner eine Sammlung von Schmetterlingen aus dieser Gegend und als besondere Sehenswürdigkeit in einem Glassarg die Gebeine eines vor ca. 3000 Jahren verstorbenen Menschen, der in der Nähe des heutigen Bahnhofs beerdigt worden war. Natürlich fehlen nicht ausgestopfte Bergtiere, wie Gemsen, Steinböcke, Murmeltiere, ein Adler usw. — Der Besuch dieses Museums ist für uns sehr lehrreich gewesen. — Mit Spielen im Aufenthaltsraum für die einen oder mit einem gemütlichen Höck im Dorf für die andern geht dieser Tag zu Ende.

Es regnet, wieder kein Wanderwetter.

Am Vormittag packen wir unser Reisegepäck und schleppen es zum Bahnhof zum Heimtransport, denn morgen ist ja schon der letzte Lagertag! — Nachmittagsausflug nach Mattmark—Saas Fee: Hinter Saas Almagell liegt der Mattmark-Stausee. Eine Gedenktafel erinnert an das furchtbare Unglück vor etwa 10 Jahren, als 90 beim Bau des Staudammes beschäftigte Arbeiter durch abstürzende Eismassen des Gletschers in ihren Baracken verschüttet und begraben wurden. Der Tod kam in der Nacht, als sie schliefen. — Nachher Spaziergang durch das freundliche Dorf Saas Fee und Rückfahrt nach Zermatt. — Schlussabend im Restaurant «Stockhorn» und Fondue-Essen bei Kerzenlicht. Kurze Aussprache: Was hat uns am Lager gut gefallen? Was war nicht gut? — Dann: Frl. Amrein dankt allen, besonders Frau Furrer, Hr. Furrer und Hr. Vonwil. Im Namen aller dankt Frau Furrer auch Frl. Amrein. Ohne ihre Vorarbeiten hätte es kein so wunderschönes Lager gegeben und wäre nicht alles so gut gegangen.

Noch ein letzter Blick aufs Matterhorn

Ein schöner, sonniger Tag. Niemand will so richtig an den Abschied denken. Heute vormittag wollen wir noch die Gornerschlucht besuchen. Nach einer schönen Wanderung erreichen wir sie. Hohe Felswände ragen senkrecht tief hinunter zum schäumenden Bergbach. An einigen Stellen ist die Schlucht sehr eng und dunkel. — Nach der Rückkehr auf gleichem Weg zum Mittagessen in der Jugendherberge. — Und schon marschieren wir zum letztenmal durch das lebhafte Dorf zum Bahnhof. Noch ein letzter Blick aufs Matterhorn. Wann werden wir es wieder sehen?

Josef Fanger, Sarnen, zum 80. Geburtstag

Der 17. Oktober 1976 war ein Festtag. Jung und alt feierten miteinander. Der Jubilar erfreute sich guter Gesundheit und machte eifrig mit. Mögen die schönen Stunden auch in Zukunft anhalten. Glück und Segen im 9. Jahrzehnt! ha

Zum Gedenken an Julia Zemp, Pflegeheim in Stans

Julia wurde am 6. April 1901 in Escholzmatt geboren. Sie war das vierte Kind des Ehepaares Fridolin und Maria Zemp-Achermann. Schon früh zeigte sich, dass Julia nicht hören konnte. Die Eltern gaben deshalb ihr Kind nach Hohenrain. Nach Schulaustritt erlernte die Tochter den Beruf der Glätterin. Während vielen Jahren übte Julia diesen Beruf aus. Bescheiden und zuverlässig, wie sie war, blieb sie den Arbeitgebern meist lange treu. Sie wechselte die Stellen selten. Bis 1969 war sie unermüdlich in ihrem Berufe tätig. Zu dieser Zeit machten sich mehr und mehr schmerzhafte Altersbeschwerden bemerkbar. Auch eine Operation brachte nicht die erhoffte bleibende Besserung.

Julia Zemp zog deshalb ins Bürger- und Pflegeheim Stans. Hier konnte sie sich nun etwas erholen und von der langjährigen Berufsarbeit ausruhen. Zwei Vögel brachten ihr viel Abwechslung. Stundenlang konnte sich Julia mit ihnen unterhalten. Mit grosser Begeisterung nahm sie alljährlich teil an den gemeinsamen Ferien der Gehörlosen in Delsberg. Hier fühlte sie sich so richtig daheim und verstanden. Sie genoss die Plauderstündchen. — Nie sah man Julia traurig oder böse. Sie munterte im Gegenteil alle auf und tröstete, wo es möglich war.

Kurz nach den diesjährigen Ferien trat ein heimtückisches Leiden auf. Eine schwere Operation wurde nötig. Vorerst erholte sich Julia rasch. Aber es folgten Schlaganfälle. Schwer leidend und ohne Hoffnung auf Genesung kehrte sie ins Pflegeheim Stans zurück. — Am 12. September besuchte ich sie dort. Sie lächelte und sprach drei Worte, was ihr vorher nicht mehr möglich gewesen war. Sie sprach folgende drei Worte: *Dank, Freude, Ade!* — Es waren ihre letzten Worte. Denn zwei Stunden später schlief sie ruhig ein. Und nun ruht Julia Zemp in ihrer Heimaterde, im Friedental in Luzern.

Ein lieber gehörloser Mensch hat uns verlassen. Die Heimgegangene hat ihren Mitmenschen viel gegeben. Ihr Leitgedanke war immer: «Wie und womit kann ich heute jedem am besten helfen?» — Dieser stille, bescheidene, aber grosse Mensch ruhe im Frieden! ha